

Der Feuerwehrmann.

Abonnementspreis

1 Mark

pro Quartal.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen,

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Fig.

pro 3gepalte Zeile.

Nr. 8.

Barmen, den 19. Februar 1886.

4. Jahrg.

Delbrände und ätherische Delbrände.

Alle Fett- und Delbrände verschiedener Art bieten bei ihrer Befämpfung besondere Schwierigkeiten und Gefahren. Diese brennenden Massen nehmen sehr schwer Wasser an, dabei herrscht eine Massenentwicklung von explosiblen Gasen und riesige Hitze. Um den Löschmannschaften eine gefahrlose Annäherung an den brennenden Raum und an das Feuer zu gestatten, muß für Zuführung frischer Luft und für Abzug des dichten schweren Rauches und der Gase gesorgt werden. Mittlerweile müssen alle verfügbaren Spritzen, die genügend vorhandenem Wasser, fertig gestellt werden. Dann werden die Rohrführer postiert, doch so, daß dieselben vor den heftigen Stichflammen gedeckt sind, wobei alle Fenster und Läden, durch welche der Rauch, der sich leicht stichflammenähnlich entzündet, abzieht, zu vermeiden sind. Dann wird mit einem Tempo der Angriff von allen Seiten zugleich eröffnet, um ein augenblickliches Abblühen der brennenden Oberfläche von den Flammen durch eine Massenanwendung von Wasser zu erzielen, wodurch das Feuer gelöscht wird. Nun erst wird zur Lösung des Raumes, Schwärzen der Holzdecke und Umgebung geschritten. Gemauerte Pfeiler und gewölbte Decken mit dem Strahlrohr abzufühlen ist nicht ratsam, da das in hoch m Grade erhitzte Mauerwerk dann sehr leicht springt oder berstet.

Sind die brennenden Fette und Oele mit Alkohol versetzt, wie ätherische Oele u. dergl., so ist der directe Angriff mit dem Strahlrohr zu vermeiden, damit eine Explosion der Flüssigkeit verhindert wird. Hier kann bloß durch Zusetzenlassen einer entsprechenden Wasseremulsion eine Verdünnung der brennenden Flüssigkeiten und des Alkoholzuges herbeigeführt werden. Sobald aber die Flammen schwächer werden und nur noch hier und dort in die Höhe lodern, kann mittelst Strahlrohre der Brand vollends gelöscht werden. In der Zwischenzeit aber sind alles gefährdete Holzwerk und Fässer, Vorräthe u. s. w., die sich nicht beteiligen lassen, vor den Flammen zu schützen.

Wohl hat man neuerdings durch Vermischung des Spritzen-Speisewassers mit Löschmitteln (verschiedenen chemischen Substanzen) versucht, die Löschkraftigkeit des Wassers zu erhöhen und die Annahme und wenn auch nur vorübergehende Verbindung desselben mit Oelflüssigkeit und dadurch das Abblühen der Feuerfläche zu erreichen. Bei dem aber ja so seltenen Vorkommen derartiger Brände mögen wohl die meisten Feuerwehren von den umständlichen Proben und kostspieligen Versuchen mit vorerwähnten Löschmitteln absehen und obige verzeichneten Methoden befolgen, die auch viele großstädtische Feuerwehren erfolgreich anwenden.

G. R.

Einführung des Unterrichts im Feuerlöschwesen in Oesterreich.

Die „Oesterr. Verb.-Feuerw.-Ztg.“ berichtet: „Infolge der Beschlüsse der österreichischen Feuerwehrtage hat sich der frühere geschäftsführende Ausschuss (Niederösterreichischer Landesverband) als auch der gegenwärtige (Mährisch-schlesische Centralverband) an das Unterrichts-Ministerium mit Petitionen gewandt wegen Einführung des Unterrichts im Feuerlöschwesen an Gewerbeschulen, landwirtschaftlichen Lehr-Anstalten und Lehrer-Bildungs-Anstalten; vor wenigen Tagen ist nun an Dr. Josef Webl, Obmann des Niederösterreichischen Landes-Verbandes, folgender Erlaß gelangt:

In Erledigung Ihres am 12. Juli 1884 hierorts überreichten Gesuchens um Einführung des Unterrichts im Feuerlöschwesen an hierzu geeigneten Lehranstalten werden

Ihnen Wohlgebohren in Kenntniß gesetzt, daß ich mich auf Grund der diesfalls gesprochenen Erhebungen bestimmt gefunden habe, den erwähnten Unterricht vorläufig an der baugewerblichen Abtheilung der k. k. Staats-Gewerbeschule in Reichenberg probeweise als freien Lehr-Gegenstand einzuführen.

Wien, am 22. Jänner 1886.

Der Minister für Cultus und Unterricht:

Gautsch m. p.

Wenn dies auch erst nur ein schwacher Versuch ist, so hoffen wir, daß derselbe, Dank der tüchtigen und bewährten Leitung der k. k. Gewerbeschule in Reichenberg, welche gewiß von der als musterbildend dastehenden freiwilligen Feuerwehr von Reichenberg thätigst unterstützt werden wird, bald die besten Erfolge wird aufzuweisen haben, so daß der energische Unterrichtsminister diesem probeweisen Versuche nicht nur neue Versuche, sondern baldige definitive Aufnahme in die Lehrpläne der bezeichneten Lehranstalten wird folgen lassen. — Diefem Beispiele werden dann wohl auch die Landesbehörden betreff der landwirtschaftlichen Schulen Folge leisten. Nun einmal der Anfang gemacht, wollen wir das Beste von der Zukunft erwarten.“

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* Bochum. Am 22. December 1885 fand im Dahm'schen Saale die alljährlich nach § 7 des Statuts abzuhaltende Haupt-Versammlung der freiwilligen Feuerwehr zum Zwecke der Neuwahl des Vorstandes und Berichterstattung über das verfloßene Geschäftsjahr statt. Nach Erledigung des geschäftlichen Theils der Tagesordnung trug der Schriftführer den Jahresbericht vor, aus welchem wir folgendes hier wiedergeben wollen:

Die freiwillige Feuerwehr Bochum, welche unter Führung des Herrn Wilh. Mummehoff bereits 23 Jahre besteht, ist wie folgt organisiert:

- 1) Spritzen-Abtheilung mit 2 Reihigen Druckspritzen nebst 202 1/2 Meter Hanfschlauch;
- 2) Kuppenfahrer-Abtheilung mit 4 Kuppen, 1 Standrohr nebst 7 1/2 Meter Schlauch;
- 3) Steiger-Abtheilung mit allen besten und neuesten Steig- und Rettungsapparaten;
- 4) Ordnungsmannschaft;
- 5) Hydranten-Abtheilung mit 2 Geräthewagen, 2 Schlauchspöhlen, 7 Stand- und Zweigroßren und 672 1/2 Meter Schlauch;
- 6) Hornisten-Abtheilung.

Außerdem besteht in der Wehr eine sog. Samariter-Abtheilung, welche bei allen Uebungen und Bränden Verbandsloschen trägt, die alle notwendigen Gegenstände zur ersten Hilfeleistung Verunglückter enthalten. Die freiwillige Feuerwehr Bochum rekrutirt sich aus allen Ständen der Bürgerschaft und ist 152 Mann stark. Im verfloßenen Geschäftsjahre schieden aus freiwillig 12 Mann, durch Todesfall 2 Mann. Neu aufgenommen wurden 14 Mann. Die Thätigkeit der Feuerwehr war folgende:

- 1) Brand am 15. Januar, früh Morgens, am Rheinischen Bahnhof;
- 2) Brand am 10. Juni, früh Morgens, am Molkeplatz;
- 3) Alarm am 23. Juli, Abends, zu einer Gemammtübung;
- 4) Theater- und sonstige Wachen;
- 5) die Vereinsangelegenheiten wurden in 10 ordentlichen und einer außerordentlichen Versammlung erledigt.
- 6) der Vorstand hielt 10 Sitzungen ab.

Die Feuerwehrleute sind gegen Unfall bei einer schweizer Gesellschaft, sowie bei den von den Nachen-Mündener und der Westfäl. Provinzial-Feuer-Societät gegründeten Unfallversicherungs-Kassen für Feuerwehrleute versichert. Außerdem besitzt die Wehr selbst noch eine Unterstützungs- und Sterbekasse mit einem Bestande von 3680 M., welcher verzinsbar angelegt ist. Aus dieser Kasse wurde per 1885 235 M. für Unterstützungen zc. verausgabt. Aus dem Vorgetragenen ist zu ersehen, daß die freiwillige Feuerwehr Vöhrum aus beste organisiert und für die Feuerwehrleute im Falle eines Unglücks durch die vorgenannten Kassen reichlich Sorge getragen ist. Wirft man einen Rückblick auf das vergangene Geschäftsjahr, so war das Resultat ein erfreuliches. Die Theilnehmung an den Versammlungen und Uebungen war eine befriedigende. Zwischen Fährern und Feuerwehrleuten herrschte volles Einvernehmen und gute Kameradschaft. Hat die Wehr auch nicht Gelegenheit, große Brände zu bekämpfen, so hat sie sich doch durch Uebungen zc. derart ausgebildet, daß sie jeder größeren Gefahr und Anforderung mit Ruhe entgegentreten kann. Hierfür und auch hinsichtlich des großen Interesses, welches bei den wenigen Bränden die Genossen für die Feuerwehrschade an den Tag legen, gebührt ihnen der volle Dank.

Nachdem Redner noch auf die Wichtigkeit und den verantwortlichen Feuerwehrdienst hingewiesen, forderte derselbe die Genossen ersichtlich auf, auch ferner treu und fest in kameradschaftlicher Weise der guten Sache wegen zusammenzuhalten, unentwegt weiter ihre Pflicht bei Bränden und Uebungen — letztere seien absolut nothwendig — zu thun, Pünktlichkeit und Gehorham seien hierbei die erste Bedingung. Nur eine wohlgeschulte und pflichttreue Feuerwehr genieße Ansehen.

Jahresbericht der Stadt. freiwilligen Feuerwehr zu Wörs.

Unsere freiwillige Feuerwehr hat zunächst ihr Streben dahin gerichtet, sich immer weiter auszubilden. Es fanden statt 11 Uebungen der Steiger-Abtheilung, bestehend in Exercitien mit Feuerhaken, einfachen Leitern, Haltenleiter, Gefährteiler und freistehender Leiter, im Ein- und Ausfahren, Rettungs- und Schlauch-Übungen, Schlauchrollen, Einrennen, Herauslassen von Personen, Herausheben von Personen aus den höchsten Giebelstufen und in Angriffen. — Die Spritzen-Abtheilung hatte 12 Uebungen, bestehend in geordnetem Antrieben und Anmarsch zu den Spritzen, dem Auf- und Abproben, Schlauchlegen, Verlängern und Verkürzen, Anwendung der Schlauchbrücken, Schlauchhaken, der Schlauchbrücken, Gefährteiler und in Angriffen, wobei sie es zu der Fertigkeit brachte, binnen 3 Minuten vom Signal und Anfahren der Spritzen vom Markte nach dem Steigerhause, den Wasserstrahl abzuschießen. — Die Wasser-Abtheilung übte ebenfalls 12 Mal und zwar im Antrieben an die Kassen, Bedienung derselben, in Ordnung mit Angaben der Eimer, Einziehen der Kabebrücke am Stadtgraben zum Schöpfen von Wasser und schnellen Bedienen der das Wasser verconsumirenden Spritzen bei den Angriffen. Derselbe übte ferner ganz besonders mit dem Zubringer und dem dazu gehörigen Schlauchhaken im Legen, Ruppeln und Ausschleppen der Zuleitungs- und Schlauchhaken, Bedienung des Dreiweghahns und des Spiralschlauches. Ebenso im Auf- und Abproben und Schleifen des Schlittens durch schmale Pforten und an unebenen Stellen. — Die Ordnungs-Abtheilung betheiligte sich an zwei Uebungs-Abenden bei Gelegenheit von Gesammt-Uebungen, an einem Abende empfing dieselbe besondere Instruktionen. — Es fanden ferner statt zwei Vorstandssitzungen und vier allgerneine Versammlungen. Die Wehr wurde eingeladen zu drei Stiftungsfesten, in Lerdingen, Grefeld und Duisburg, denen sie mit einer Deputation und dem Chef Folge leistete, und von wo sie manches gute Beispiel zur Nachahmung mit zurückbrachte. — Die Uebungen auf dem Seminarhofe mit begleitender Hornmusik auf dem An- und Abmarsch trugen wesentlich zum Interesse und schneller Ausbildung bei. — Die Wehr bestand am 1. Jan. 1886 aus fast 80 Mitgliedern, auf welche positiv zu rechnen ist, sowie aus 25 passiven, d. h. zahlenden Mitgliedern. — Mit den umliegenden Gemeinden Neusteden, Blun, Nepten und Orlof sind Vereinbarungen getroffen wegen Hülfeleistungen und Gratifikationen. — Alarmirt wurde die Wehr zweimal, am 20. Februar Abends 10 Uhr wegen Zimmerbrand in der Pfeffergasse und das andere Mal am 17. Novbr. früh 1/4 Uhr in der Unter-Wallstraße, wo das Feuer aber auch sofort erstickt wurde. — Die Wehr ist in ihrer ganzen activen Stärke der Nachen-Mündener Unterstützungskasse beigetreten. An Uebungen wurden im vergangenen Jahr neu angeschafft: ein sehr praktischer Geräthswagen zum Transport von vier Haltenleitern, der Gefährteiler mit Bod. zw. langer Brandhaken, einer einfachen sechs Meter hohen Anstellleiter, des Rettungs- und Schlauchhaken und einer 40 Fuß langen freistehenden Leiter. Die Mittel dazu wurden zum größten Theil aus freiwilligen Beiträgen der gutgesinnten Bürger aufgebracht, aus dem städtischen Jahres-Etat

1/3 der Summe. — Im Monat August kam es vor, daß von den Rannschaffen einer größeren hiesigen Fabrik allein 14 Leute ohne Grundangabe ihren Austritt erklärten, so daß der Chef sich veranlaßt sah, mit Hülfe des Herrn Bürgermeisters eine Liste von jungen Handwerkern aufzustellen und diese durch Circular zu einer allgemeinen Wehrversammlung und Beitritt einzuladen. Leider gelang es nicht, es erlitten von 30 Eingeladenen nur Einer, und dieser trat auch gerne bei. Nach und nach aber wurde die Zahl der Wehr durch andere besser Gesinnte wieder vollzählig, so daß die Bürgerkassa ohne Sorge sein kann, daß ihrige aber doch da mit beitragen möge, daß jeder junge kräftige Mann der Feuerwehr beitrete.

„Gott zur Ehr“ und dem Nächsten zur Wehr!“

Solingen. Die hiesige freiwillige Feuerwehr brachte am Abend des 2. Febr. ihrem Hauptmann, Herrn Hrz. Blasberg, einen Fackelzug. Vor der Wohnung desselben wurden ihm, nachdem Herr Hrz. Peres dem eifrigen und pflichttreuen Leiter der Wehr Worte aufrichtigen Dankes und der vollen Anerkennung gewidmet, ein dreifach erwidertes Hoch ausgedrückt. Der Gefeirte bedankte sich für ihm bereitete freundliche Ueberrückung und erbrachte Veranlassung seinen innigen Dank aus. Darnach wurde von den Theilnehmern des Zuges noch Herrn Bürgermeister van Meenen eine Ovation dargebracht; den von Herrn Peres an den Chef der Wehr gerichteten Worten folgte gleichfalls ein dreimalig erwidertes Hoch, worauf der Herr Bürgermeister seinen herzlichen Dank aussprach. Später vereinigten sich im Steinjansschen Locale die Angehörigen der Wehr noch zum gemüthlichen Beisammensein, das wiederum durch mehrere Anträge gewürzt war. Herr Gustav Flucht feierte hier den Hauptmann, Herrn Blasberg; dieser brachte ihm Hoch der Wehr. Die ganze Veranstaltung hat den befriedigendsten Verlauf genommen.

Dorp. Dem Chef der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Herrn Bürgermeister Baeder, ist seitens der Wehr zu dessen Geburtstage, am 6. d., ein künstlerisch ausgeführter Degen als Geschenk durch eine Deputation überreicht worden, die Feuerwehr-Capelle brachte ein Ständchen dar. — Die an demselben Tage stattgehabte monatliche General-Versammlung war sehr zahlreich besucht. Der Chef, Herr Bürgermeister Baeder, ergriff vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort, dankte für die ihm seitens der Wehr bewiesene Aufmerksamkeit und brachte anschließend hieran ein Hoch aus auf den ersten und erhabensten Feuerwehrmann Deutschlands, Sr. Majestät den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. — Hierauf wurde zur Erledigung der Tagesordnung, diese betraf 3 Punkte, geschritten. 1. Wahl eines Vorstandes-Mitgliedes. Als solches wurde einstimmig Herr Windhövel gewählt. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. Versammlung fand gegen die Aufnahme von 12 Mitgliedern für den Glauberger Bezirk nichts zu erinnern. 3. Verhalten der Wehr bei auswärtigen Bränden. Dieser Punkt betraf namentlich die Haffare bei dem Lüneburger Brande zu Solingen. Versammlung, welche bereits durch die Zeitungen zur Genüge von dem wahren Sachverhalt unterrichtet ist, glaubte ihr Vertrauen zum Vorstande nur dadurch documentiren zu können, daß sich dieselbe dem Verhalten des letzteren voll und ganz angeschlossen. Nach Erledigung der Tagesordnung wechselten Tische und Reden, Vorträge und Musikstücken, letztere von der Capelle der Wehr ausgeführt, ab und hielten die Anwesenden bis zu später Stunde zusammen.

Dorp. Der Chef der Dorper freiwilligen Feuerwehr, Herr Bürgermeister Baeder, ersucht uns, die auf das in Nr. 5 unseres Blattes abgedruckte Schreiben des Herrn Bürgermeister van Meenen ertheilte Antwort gleichfalls zu veröffentlichen.

Dorp, den 23. Januar 1886.

An Herrn Bürgermeister van Meenen
Wohlbekannt

Solingen.

Euer Wohlgeborenen theile ich in Erwiderung des gef. Schreibens vom 21. d. M. Nr. 542 L. folgendes ergehen mit: Die hiesige Feuerwehr war am 20. d. M. auf Veranlassung des in nächster Nähe der dortigen Gemeindegrenze wohnenden Hauptmannes alarmirt worden, um die an der Grenze stehenden, zur hiesigen Gemeinde gehörigen Gebäude gegebenen Falles zu beschützen. Als die Wehr an der Grenze angekommen, war die dortige Wehr noch nicht anwesend gewesen, weshalb es der Hauptmann für seine Pflicht gehalten, das Löschwerk zu beginnen. Von einem Ausgange zurückkehrend, hörte ich die Alarmsignale der hiesigen Wehr, was mir Veranlassung gab, mich sofort zu derselben zu begeben. Als ich an der Brandstelle ankam, waren unsere Feuerwehrleute gerade damit beschäftigt, das Strahlrohr anzuschrauben. Nachdem dies geschehen

und Wasser gegeben wurde, fand es sich, daß in dem Strahlrohr ein kleiner Stein vorhanden war, wodurch sich der Wasserstrahl nach allen Richtungen hin theilte und dadurch nicht allein die am Strahlrohr befindlichen hiesigen Feuerwehrleute, worunter sich auch der Hauptmann befand, sondern auch dortige in der Nähe stehende Feuerwehrleute, wie auch ich selbst etwas befeuchtet wurde. Es ist dieses, wie alles ferner unter meinen Augen geschah, ich würde also auch wohl bemerkt haben, wenn einer unserer Feuerwehrleute dortige absichtlich befeuchtet hätte. Wäre solches aber geschah, dann würde ich denselben nicht allein sofort aus der Wehr ausgehoben, sondern ihn auch an Ort und Stelle seiner Uniform entkleiden haben.

Nachdem der Hauptmann mit dem Kohrührer Stellung genommen, begab ich mich hinter das in nächster Nähe der Lüne-schloßschen Schleiferei stehende Gebäude, woselbst ich sah, wie der dortige Kohrührer im Weiden des Spritzenführers Herrn Flucht, den Hauptmann und Kohrührer unserer Wehr befeuchtete. Herr Flucht, in dessen unmittelbarer Nähe ich mich befand, machte gleichzeitig in aufgetragener Weise die Bemerkung: „Was haben die Dorper hier zu thun, hier ist Solinger Terrain, wer hat die gerufen!“ ic., worauf ich die Gegenbemerkung machte, daß wir allerdings da nichts zu thun hätten, lief jedoch dann vor das Haus und gab dem Hauptmann den Auftrag, die Wehr schnellst möglich abzurufen zu lassen. Das alles ereignete sich in einigen Minuten und erst während wir mit dem Aufpumpen unserer Schläuche beschäftigt waren, kam der Hauptmann der dortigen Wehr, Herr Blasberg, an.

Herr Blasberg wollte aus den angegebenen Thatfachen ge-
entnehmen, daß die hiesige Feuerwehr, um sich nicht einer berechtigten, mißbilligen Kritik auszuliefern, zuerst selbstständig operieren mußte, der dortigen aber sich zur Verfügung zu stellen, seine Zeit gelassen, und nach der erforderlichen Behandlung wohl nicht zumuthen war. Daß eine Feuerwehr auf fremdem Gebiete nicht selbstständig vorzugehen, sich vielmehr der einheimischen Wehr, falls dieselbe anwesend, zur Verfügung zu stellen hat, ist selbstverständlich, wie ich es denn auch mit einer Wehr der Regel nach für richtig halte, in einer anderen Gemeinde erst dann selbst einzutreten, wenn solches gewünscht wird. Erfolgt aber ausnahmsweise eine Abweisung von dieser Regel, wie es seitens der hiesigen Wehr bei dem Lüne-schloßschen Brande geschah, dann liegt doch noch keine Veranlassung vor, die bereitwillig und freudig gebotene Hilfe in durchaus ungehöriger Weise zurückzuweisen.

Zur Erhaltung des im gegenseitigen Interesse gebotenen guten Einverständnisses beider Wehren freut es mich übrigens, daß Herr Blasberg aus der erfolgten Auftritten gegen die hiesige Feuerwehr mißbilligen und kann auch ich nur der Versicherung Ausdruck geben, daß dieselbe jederzeit bereit ist, auf Wunsch selbst einzutreten. Von der gleichen Bereitwilligkeit der dortigen Wehr habe ich dankend Notiz genommen.

Der Bürgermeister: gez. Vaecker.

* **Gräfrath.** In der am 9. d. zu Gladbach bei Wirth Hillers stattgehabten Versammlung dortiger Einwohner haben die zahlreichen Interessenten beschlossen, für die Ortschaften Ober- und Unten-Flasberg, Pegerbrühl, Gladbach, Central, Fische und Heide eine freie Feuerwehr zu bilden, welche sich gegeben n falls der Feuerwehr zu Gräfrath unterstellt. Diese neue Wehr soll aus einer Spritzen- und Rettungs-Abtheilung bestehen, und sollen für diese Mannschaften besondere mit einem Abzeichen versehene wasserdichte Mägen und Signaldörner entleihen lassen (etwa 180 M.) werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht.

* **Aplerbeck.** Seit einiger Zeit herrscht unter den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr die lebhafteste Wahrung hervorgerufen durch zahlreiche Straf-Verfügungen der Polizei-Verwaltung. Mit großer Anstrengung war es vor ca. 1½ Jahren gelungen, auf der Grundlage der hier seit längerem Jahren bestehenden, wegen pecuniärer Verlegenheit leider fast ganz erloschenen Feuerwehr dieselbe wieder zu erneuter Thätigkeit in nicht geahnter Kraft und Stärke ins Leben zu rufen. Wohl war die bereitwillige Geduldsunterstützung der Gemeinde-Vertretung, sowie auch mehrerer Versicherungs-Gesellschaften ein mächtiger Factor zur Erreichung dieses günstigen Resultats, wohl hat die Benachtheiligung Aplerbeds der strebenden und emporblühenden Wehr warme Sympathien entgegengebracht, und eine große Anzahl Bürger sind in richtiger Erkenntnis des guten Zwecks der Wehr als passive Mitglieder resp. als Ordnungsmannschaft beigetreten, aber immerhin gebührt den activen Mitgliedern, sowie auch den Führern derselben für ihre unermüdete Thätigkeit die volle Anerkennung. Besonders hat sich auch der erste Hauptmann, Herr Architect Vaecker, um die Ent-wicklung der Wehr große Verdienste erworben, indem er nicht allein derselben seine Thätigkeit in hohem Maße widmete, als auch besonders das gute kameradschaftliche Verhältniß, ohne welches ein derartiger Verein nicht gedeihen kann, durch sein reichliches und eifriges Bestreben in diesem Sinne sehr gehoben hat. Es war daher wohl nicht zu verwundern, wenn dem be-liebten Chef bei seiner Geburtsstagsfeier, bei Gelegenheit einer Versammlung am 5. December v. J. eine kleine Uebersichtung

resp. Gratulation dargebracht wurde. Zu diesem Zweck hat die Wehr in üblicher und schönster Ordnung, unter zahlreicher Be-theiligung, mit ihren Hornisten an der Spitze, den Jubilar von seiner Wohnung zum Vereinslokal abgeholt, nachdem vorher hierzu die polizeiliche Erlaubnis nachgeholt und ertheilt worden war, auch war zu dem mit der Versammlung verbundenen Comers speciell die polizeiliche Genehmigung zugesagt. Die Feier selbst verlief in schönster Weise und ging jeder Theil-nehmer mit einem Gefühl hoher Befriedigung von dannen. Doch nichts auf der Welt ist vollkommen! Der hintere Vord sollte bald nachkommen. Auf einmal wurde polizeilichereis laut, zu dem Zuge sei die polizeiliche Erlaubnis nicht vorhanden ge-
wesen, auch sonstige mögliche und andere Sachen sollte die Feuer-
wehr an jenem Abend begangen haben, doch hat es trotz eifriger Nachfrage nicht gelingen können, ein wirklich strafbares Factum den betr. Mitgliedern nachzuweisen. Aber warum will man auch den Mitgliedern einer freiwilligen Feuerwehr so iharf auf die Finger legen, die doch nichts anderes verbrochen haben, als sich an einem Zuge zu betheiligen, wie ein solcher von jeder mit einfacher polizeilicher Anmeldung von anderen Vereinen unbefangenen statgefunden hat? Und hier will man den Theil-
nehmern entgegen halten: die polizeiliche Erlaubnis sei nicht in gehöriger Form nachgeholt und ertheilt. Wir wollen nicht hier erörtern, in welcher umständlicher Weise dies geschah, glauben aber versichern zu dürfen, daß dieses Vorgehen jedenfalls keine Förde-
rung der Wehr ist, mindestens aber eine dauernde Mißstimmung hervorgebracht hat. Sollte man der Wehr indeß aber die Sympathien der Bürgerschaft entziehen, oder den Mitgliedern die Thätigkeit absolut verleißen wollen, so glauben wir nicht, daß dieser Zweck durch Verhängung von Polizeistrafen erreicht werden wird, obgleich solche zwar nicht ermuntern können. Die Mitglieder sind zunächst willens, gegen die Strafmaßgabe ge-
richtliche Entscheidung zu beantragen, und die Wehr — die wird fortbestehen.

* **Gastrop.** Die freie Bürger-Feuerwehr hielt am 7. d. Nachmittags eine sehr reichhaltige General-Versammlung ab. Die zunächst stattgehabte Rechnungslegung wies einen Bestand von 63 Mark 47 Pf. und einen kleinen Rest an rückständigen Beiträgen nach. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden gewählt bzw. wiedergewählt: 1. Velleuer als 1. Hauptmann, 2. Hauptmann, 3. Hauptmann, Schaurte als 3. Spritzenführer und Löwenwärdner als Cassirer. Ferner wurden gewählt als Führer der Steigermannschaft Seihorst und Rathhoff, als Führer der Spritzenmannschaft G. Marx und A. Paoge, und als Führer der Pumpmannschaft Fr. Tenhoff und W. Damin. Als Nach- und Versammlungslokal wurde das seitliche bei dem Genossen Wirth. Baal beibehalten. Unter Vereins-Angelegenheiten gelangte der Antrag zur Annahme, an die hiesige Gemeinde-Vertretung bzw. an den Herrn Amtmann Müller-Löffel ein Gesuch zu richten, in welchem um Errichtung eines Spritzenhauses und eines neuen Steigerthurms gebeten werden soll. Schließlich wurde die Anmeldung seitens zweier Genossen zu Hornisten ent-
gegengenommen und einige neue Mitglieder aufgenommen.

* **Denk.** Die hiesige freiwillige städtische Feuerwehr feierte am Abend des 6. d. im Saale des Herrn Herzog (Turnhalle) das Fest ihres zehn-jährigen Bestehens. Musikpion (Pionier-Capelle) und Vorträge wechselten in schöner Aus-führung mit verschiedenen Ansprachen und Toasten ab. Herr J. Dieß hielt als Vorsitzender die Begrüßungsrede und gab einen Ueberblick über die zehn-jährige Wirksamkeit des Vereins. Darauf brachte Herr Postdirector Halliers einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus, nach welchem die Versammlung stehend die Nationalhymne sang. Herr Koblenz (2. Beigeordneter) toastete auf den Herrn Bürgermeister und das Stadtverordneten-Collegium für das Interesse, mit welchem man dem Verein ent-
gegengekommen, worauf Herr Bürgermeister Reisch dankte und das Versprechen gab, nach wie vor diesem städtischen Institute sein Wohlwollen zu bezeugen. Es erlangen der Heds noch mehrere, und brachte darauf der Ehren-gast Fr. König aus Köln dem Feste humoristische Worte. Das fest besuchte Fest nahm einen überaus schönen Verlauf.

Verschiedene Mittheilungen.

* (Ueber einen neuen elektrischen Sicherheits-Alarm-Apparat) wird berichtet: In dem Kaiserlichen der Administration der „Neuen Freien Presse“ und in einem an dasselbe anknüpfende Bureau wurde ein elektrischer Signal- und Alarm-Apparat angebracht, durch welchen dieselben gegen jeden Versuch eines Einbruchs oder sonstigen Eindringens, sowie eines Angriffes gegen die in denselben befindlichen Kassen voll-

kommen geistert erscheinen. Dies geschah durch Versicherung einerseits der vier Eingänge zu den genannten Localitäten, andererseits jeder einzelnen in denselben befindlichen Kassen. In den gesicherten Localen befinden sich nur die Leitungsdrähte, während die in einem Kasten verschlossenen Batterien nebst dem Läutewerk in der Portierloge angebracht sind. Der praktische Vorzug dieses neuen Apparates beruht auf einem sogenannten Ruhestrom und besteht darin, daß bei demselben nicht erst ein Contact geschlossen werden muß, damit auf kurze Zeit ein Signal ertöne, sondern daß die geringste Unterbrechung des Ruhestromes, die mindeste Lösung oder Erschütterung eines einzigen der zahlreichen empfindlichen Contacte genügt, um durch den durchdringenden Ton des Läutewerks einen Alarm hervorzurufen, der von selbst nicht mehr aufhört und von keiner andern Stelle des Hauses aus zum Schweigen gebracht werden kann, als am Läutewerk selbst durch die hiermit betraute Person mittels eines einfachen Fingerdruckes. Infolge der Anlage der Leitungen und Contacte beginnt das Läutewerk sofort zu ertönen, wenn ein Einbrecher es auch nur versuchen würde, durch einen der Eingänge in die beiden versicherten Localitäten einzudringen. Wäre es aber einem Diebe wirklich gelungen, sich in eines der beiden Locale einzuschleichen, so würde doch der Alarm sofort laut werden, wenn der Einbrechling zufällig gewisse Stellen des Fußbodens beträte, sich einem der Gellöcher oder Schreibtische näherte oder auch nur einen der scheinbar ganz unabhängig in der Umgebung der Kassen aufgestellten Gegenstände, z. B. einen Tisch, Stuhl, Papierkorb u. dergl. von der Stelle rücken wollte. Ebenjowenig könnte es aber beim Versuch eines Einbruchs gelingen, vorher durch Unterbrechung der Leitung, Zerschneiden oder Zerreißen der Drähte an irgend einer Stelle das Alarmsignal zu verhüten, denn dasselbe würde gerade bei jeder solchen Störung alsbald zu ertönen beginnen. Eben deshalb ist es auch bei diesem Apparate gar nicht nöthig, die Leitungsdrähte verdeckt anzubringen oder gegen zufällige Beschädigung zu schützen, indem gerade darin eine Garantie des prompten Functionirens liegt. Endlich leistet der Apparat seine Dienste auch bei Feuerzüge-

fahr, indem er automatisch das Läutewerk in Bewegung setzt, sobald durch einen in den gesicherten Localitäten ausgebrochenen Brand der Wasserdampf, aus dem die ganze Leitung besteht, auch nur an einer einzigen Stelle zerstört würde. Soll dagegen der Apparat bei Tage außer Betrieb gesetzt werden, so kann dies durch Ausschaltung mittels eines kleinen Stopfels in der einfachsten Weise geschehen.

• [Grinnell'sche Brausen.] Aus Köln, 10. Februar, berichtet die „R. Z.“: Gestern Vormittag wurde in der neu-erbaute Malzfabrik von H. Bardenheuer in Deutz ein interessanter Versuch mit den von der Firma Walter u. Cie. in Kalk angefertigten Grinnell'schen Brausen (s. deren Beschreibung in Nr. 14 von 1885 des „Feuerwehrmann“) ausgeführt. Auf der Malzdarre war ein starkes Feuer angerichtet, welches sich auf eine Fläche von ungefähr 16 qm erstreckte. Trotz des geringen Wasserdrucks traten die Brausen nach $\frac{3}{4}$ Minuten in Thätigkeit und löschten in 4 Minuten das Feuer gänzlich. Der Särm-Apparat wirkte auch sofort und setzte die in der Wirthschafts- befindlichen Leute vom Ausbruch des Feuers in Kenntniß. Nach dem Urtheil der Sachverständigen hat sich diese selbstthätige Feuerlösch-Einrichtung recht gut bewährt. Die zahlreich vertretenen Malzfabrikanten sprachen sich ebenfalls einstimmig für die besondere Zweckmäßigkeit der Einrichtung für ihre Fabriken aus.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1752 der Zeitungspreisliste)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Englands und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einzahlung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.

Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.

Anzeigen.



Die

Buchdruckerei von Fr. Staats

Warmen, Altenmarkt Nr. 35

empfiehlt sich zur

Anfertigung von typographischen Arbeiten aller Art

zu billigen Preisen.

M. Schweizer



Um d. Roman

Feuerwehr-Requisiten-Fabrik

empfiehlt sämtliche Ausrichtungen Gegenstände in solider Ausführung.

Selbst in Messing, Stahlblech, prima lackirt, billig, Nadel-, Messer- und Leder. Feuerwehr-Plakaten, Steiger- und Mannschutzhüllen, Seile, Leinen, Signale, Hörner, Guppen, Abzeichen u. s. w.

Illustrirte Preisliste gratis. 186

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

ST. PETERSBURG
BRUSSEL
LONDON
PARIS
MADRID
NEW-YORK

PATENTE

ALLER LÄNDER
BESCHWERDEN EINSPRÜCHE
WIDERLEGUNGEN GUTACHTEN
VERTRETUNG PATENT-KLAGEN

KARL J. MAYER
BARMEN.

A. KUNZ,
STUTTGART.
Größtes Lager
Kupfer-Clichés
für
alle Geschäftszweige.

Man verlange Musterbogen
unter Angabe der Ge-
schäftsbranche.

ADOLF RASCH & CO.

Wachsackeln, nach D. R.-P. 8657 gearbeitet
liefern 187

Carl Reinshagen,

Strasse bei Lennep.

Maschinenfabrik Deutschland

Dortmund

liefern

Feuerspritzen mittelst flüssiger Kohlensäure

(Kohlensäure-Druckspritzen)
— Patent Raydt —

in bester Ausführung zu billigen Preisen.
148 Illustrirte Prospekte zu Diensten.

Der Feuerwehrmann. Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 8.

Barmen, den 19. Februar 1886.

4. Jahrg.

Brandfälle u.

* **Solingen, 15. Febr.** Während der Nacht auf gestern, kurz vor Mitternacht, brach an zwei verschiedenen Stellen eines an der unteren Kaiserstraße belegenen Geschäftshauses Feuer aus, das jedoch in beiden Fällen bald unterdrückt wurde. Zunächst brannte es auf dem Speicher, und mehrere dicht dabei wohnende Leute konnten sich nur mit genauer Noth retten, dann einige Zeit später unten im Boden.

* **Gresfeld, 12. Febr.** Ein heftiges Feuer in dem Saalraum der Firma H. B. Altgelt auf der Hochstraße hier selbst verzehrte gestern Abend einen großen Theil der Bewohner in Schrecken. Bei der Masse brennbarer Stoffe: Terpentin, Spiritus, Lack, Firniß, Tabak, erhielt das verzehrende Element reichlich Nahrung, sodaß an ein Löschen durch die schnell herbeigeeilte Feuerwehr nicht zu denken war und man es nur der gänzlichen Windstille und der ruhigen und energischen Hülfe zu verdanken hat, daß die dichtangrenzenden Häuser verschont blieben. Ein Doppelwaggon Spiritus stand für das Geschäft auf dem Bahnhofe und sollte anderen Tages hereingebracht werden. Der Schaden ist sehr groß, läßt sich jedoch auch nicht annähernd angeben. Ebenso kennt man nicht die Veranlassung des Brandes.

* **Gresfeld, 15. Februar.** Am Samstag Abend gegen 8 Uhr brach im benachbarten Vencad auf den Hofgebäudehöfen des Herrn H. Binger von der Firma Binger-Boreveler, ein großer Brand aus. Infolge der sehr unglücklichen Windrichtung verbreitete sich das Feuer mit Blitzesschnelle, so daß innerhalb 10 Minuten nach Ausbruch des Brandes bereits 400 laufende Fuß Scheunen- und Oekonomie-Gebäudehöfen in hellen Flammen standen, welche weit in die Umgegend und in die Stadt Gresfeld hinein leuchteten und dort Feuerlicht verurachteten. Dem thätigen Eingreifen besonders der Abtheilung Inaath von der Gresfelder Feuerwehr mit ihren vorzüglichen Vörschgeräthen war es zu danken, daß das Wohnhaus gerettet wurde. Ebenso ist mit Hülfe der Nachbarn der ganze Viehbestand gerettet worden. Die von den Flammen ergriffenen Gebäude brannten in wenigen Stunden mit allen Vorräthen bis auf den Grund nieder. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Gebäude und das Mobilar waren bei der Rheinischen Provinzial-Feuer-Societät versichert.

* **Gresfeld, 17. Febr.** Eines der ältesten Gebäude unserer Stadt, das an der Nordseite in kleiner Entfernung von der Stadt gelegene „Cap“, in den 30er Jahren eine zeitlang Wohnort des bekannten Kalligraphen Heinrichs von Köln, ist heute Abend bis auf den Grund niedergebrannt. Dasselbe beherbergte in den letzten Jahren eine bedeutende Weberei- und Presserei, die eine große Anzahl Arbeiter beschäftigte und ein colossales Baumvorrathsgelände hielt. Bei dem Mangel an Wasser konnte die schnell herbeigeeilte Feuerwehr wenig ausrichten, und mußte ihre Thätigkeit darauf beschränken, das verheerende Element von dem Wohnhause und namentlich von dem Kesselhause abzuhalten, was ihr auch bis zu diesem Augenblicke (8 Uhr) gelungen. Von den ausgebeuteten Fabrikgebäuden ist nur noch eine rauchende Masse übrig geblieben. Leider ist durch diesen Brand eine bedeutende Anzahl Arbeiter brodlos geworden.

* **London, 17. Februar.** In Houndsditch, einer schmalen Straße im Ostende Londons, wo sich aber eine Baaren-Niederlage neben der anderen befindet, brannten gestern die sehr hölzernen Waren-Magazine Nr. 129 und 130, die von den Herren Anton Bendy u. Co., resp. Samuel Brothers u. Co. benutzt wurden, bald nieder, trotzdem 18 Dampfspitzen nach dem Ausbruch des Feuers an Ort und Stelle waren. Der verurtheilte Verlust wird auf Pfd. Sterling 25.000 geschätzt, soll aber meistens durch Versicherung gedeckt sein.

* **[Explosion.] Halle, 11. Febr.** Gestern Abend fand in der Riemannschen Dampfzuckerfabrik in Gernrode eine Gasometer-Explosion statt. Drei Arbeiter wurden sofort getödtet, mehrere verwundet.

* **[Brand im Blatternspital.] Wien, 15. Februar.** Ein grauenhafter Vorfall spielte sich in den heutigen Frühstunden im Blatternspital an der Triesterstraße ab, wo eine Patientin bei einem ausgebrochenen Feuer verbrannte. Im Zimmer Nr. 39 im Hochparterre, welches bloß einen Belegraum von zwei Betten

hat, lagen zwei Frauenspersonen schwer krank danieder. Gegen halb 4 Uhr früh sprang plötzlich eine der Frauen, Namens Maria Theresia Filler, offenbar in einem Anfall von Geistesstörung, aus dem Bette, stieg auf einen Stuhl, zündete an der Gasflamme ihre Kleidungsstücke an und legte sich wieder nieder. Im Augenblicke waren nun auch das Bettzeug, und das Bett selbst in helle Flammen gerathen. Die andere Kranke schrie nun mit Aufgebot aller ihrer Kräfte um Hülfe und alarmirte das Hauspersonal des Spitals. Da der Brand im Zimmer immer mehr um sich griff und auch für die Patienten hierdurch Gefahr vorhanden war, so gingen die Hausärzte mit den Extinguenten sogleich an die Dämpfung des Feuers. Gleichzeitig wurde aber auch die Feuerwehr eiligst verständigt, und auf die Meldung hin, daß es im Blatternspital brenne, fuhren die Centrale und die Filialen der Bezirke Wieden, Margarethen und Favoriten auf den Brandplatz. Hier war das Feuer bereits theilweise von den Extinguenten gelöscht worden, und die Feuerwehren löschten den Brand nach kurzer Zeit vollständig. Als man nach Unterdrückung des Feuers nach den beiden Patientinnen sah, fand man die Endenden ein größlicher Anblick dar. Die schon oben erwähnte Theresia Filler lag, am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt, bewußtlos auf dem Boden. Die andere kranke Frauensperson, welche mit der Filler im selben Zimmer lag, hatte keine Brandwunden erlitten. Wiewohl gleich zu Beginn des Feuers für den übrigen Theil der Krankenanstalt keine Gefahr vorhanden war, mußte die Spitalleitung dennoch auf die Sicherheit der übrigen Patienten Bedacht nehmen. Glücklicherweise wurde das Feuer bald gelöscht, und eine Delogirung der Kranken war nicht nöthig.

* **[Brand eines Klosters.] Aus Brüssel, 16. ds.,** wird der „K. Bztg.“ geschrieben: „Heute Nacht ist das Kloster der Ursulinen zu Laeten, mit welchem ein großes Pensionat verbunden war, niedergebrannt. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen. Gegen 4 Uhr Morgens sah ein Polizeibeamter ein kleines Feuer aus dem Dache schlagen. Er zog sofort die Klostersglocke, deren Schall aber von den im Schloße stehenden Bewohnern nicht gehört wurde. Kurz entschlossen, verschaffte er sich mit Gewalt Eingang. Eben auf den Hof gelangt, kam ihm eine inzwischen erwachte Schwester entgegen. Beide eilten zunächst zum Schlafsaal der Pensionatirinnen, welche alle in tiefem Schlaf lagen. Mit Hülfe der inzwischen herbeigekommenen andern Schwestern wurden die armen Kinder, zum Theil nur nothdürftig bekleidet, zunächst in die Kapelle gebracht. Nachdem man sich überzeugt, daß alle Kinder, Schwestern und das Personal zusammen war, wurden die Kinder bei Nachbarn untergebracht. Das Feuer hatte unterdessen rasende Fortschritte gemacht, und das Laeten und Brüssel herbeieilende Feuerwehr konnte wegen Wassermangel demselben nur wenig Einhalt thun. Möbel, Bücher, Kleider der Schwestern und Zöglinge u., alles wurde durch d. s. rasende Element zerstört. Dagegen gelang es den Anstrengungen der Wehren, das am alten Pensionat erbaute neue Haus, welches demnächst bezogen werden sollte, zu retten. Gegen 11 Uhr heute Morgen war die Gefahr beseitigt. Auch die Kapelle ist in Flammen aufgegangen, das Sacerdottum jedoch gerettet. Daß es an ereignissen Erenen nicht fehlte, ist begreiflich. Die Zöglinge, darunter Kinder von sechs Jahren, waren außer sich vor Angst und Aufregung. Manche, deren Eltern in der Nähe wohnten, eilten trotz der Kälte und nur nothdürftig bekleidet, zu denselben. Heute Morgen fanden sich viele Eltern aus Brüssel ein, um ihre Kinder zu holen. Die Haltung der Schwestern, der Beamten und Behörden, sowie der Nachbarn verdient alles Lob. Das Archiv, sowie die Kasse wurden gerettet. Dagegen wurden in der Kapelle zwei werthvolle Gemäde zerstört. Im Ganzen waren 30 Schwestern und 105 Zöglinge im Kloster.“

Feuilleton.

Die Tochter des Podesta.

Erzählung von Karl Schmeling.
(6. Fortsetzung.)

Paolo Ratti war jedoch völlig verständnißlos, wenn die Unterhaltung zwischen ihm und Tessa diesen Gegenstand berührte. Er zeigte wohl für die Tochter desselben einen gewissen Grad von

Freundschaft, die jedoch nicht mit dem Namen einer intimeren Neigung, zu derselben bezeichnet werden dürfte.

Der ehemalige Officier hatte in dieser Beziehung bereits seine Wahl getroffen. Derselbe war, ohne daß man es ahnte, auf eine im Hause des Kaufmanns lebende Verwandte der Familie gefallen. Diese Verwandte, Lucia Riso, war als Waise von dem Kaufmann aufgenommen und erzogen worden. Anspruchlos und schüchtern, fand Lucia, neben den selbstbewußteren Cousinen, welche sie noch längere Zeit nach dem Auftreten des Hauptmanns als „das Kind“ zu bezeichnen pflegten, obgleich sie kaum ein Jahr weniger zählen mochte, als die jüngere der beiden Schwestern, keine Beachtung.

So, halb im Verborgenem lebend, blühte Lucia nach und nach zu einer wirklichen Schönheit heran, deren beschidenes Wesen geeignet war, sie mit einem wirklichen Zauber von Anmuth zu umgeben. Sie fiel endlich dem Hauptmann auf und machte einen ebenso tiefen als nachhaltigen Eindruck auf ihn. Bei ihrer schüchternen Zurückhaltung ahnte sie nichts von diesem Vorgange in dem Innern des Hauptmanns.

Der letztere fand in der ersten Zeit keine Gelegenheit, Lucia von seinen Gefühlen zu unterrichten und ihre Gegenseite zu erwerben. Man zog sie noch nicht mit zur Gesellschaft, und die damit verbundene Bevormundung und Beschränkung des jungen Mädchens vor einer Annäherung nicht eben günstig.

Der Hauptmann ließ sich indeß nicht abhalten, ihr bei gelegentlichem flüchtigem Zusammentreffen eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, versuchte auch wohl, Begegnungen mit Lucia absichtlich herbeizuführen.

Seine Bemühungen wurden endlich von Erfolg gekrönt; Lucia erschien nach einiger Zeit völlig umgewandelt. Sie erwartete Ratti, den sie sonst gemieden, mit einer gewissen Sehnsucht, ohne daß sie sich Rechenschaft darüber ablegen konnte, weshalb. Sie hütete dies Gefühl wie ein Geheimniß und verschloß es in sich, bis Paolo Ratti ihr seine Liebe erklärte und dagegen das Geständniß ihrer Gegenseite empfing.

Wiß daß sie hatte man in der Familie Tellach dergleichen nicht geahnt; die Berücksichtigung, welche der Hauptmann Lucia zu Theil werden ließ, glaubte man seinem Gefallen an kindlicher Naivität zuschreiben zu müssen. Doch endlich fielen den guten Leuten die Schuppen von den Augen.

Die gemachte Entdeckung wirkte sehr verschieden auf die einzelnen Glieder der Familie ein. Für den Kaufmann bildete sie einen biden Strich durch seine Combinationen. Er hatte bestimmt auf die spätere Hilfe des Hauptmanns gerechnet; was er von dem Freunde nicht zu erbitten wagte, glaubte er später von dem Schwiegersohne fordern zu können. Er bedurfte der Hilfe sogar sehr nöthig, um die Folgen verschiedener fahrlässiger Speculationen überwinden zu können. Sein schöner Plan schien jedoch scheitern zu sollen.

Seine älteste Tochter, welche, wie schon gesagt, Ratti wirklich liebte und durch seine Räte halb zur Verzeihung gebracht ward, entbrannte sofort in Eifersucht gegen die Nivalin, welche sich ihrem Glücke in den Weg stellte. Die Gunstbeweise Rattis an die Eingedrungenen, wie man Lucia im Hause des Kaufmanns zu nennen beliebte, stießen dem erzürnten Mädchen einen tiefen Haß gegen dieselbe ein.

Die Gemahlin Tellachs und die jüngste Tochter des Paares saßen, beeinflusst von der Meinung des Hausherrn und der älteren Tochter, in der armen Verwandten fortan nur eine Undankbare. Die Stellung der jungen Italienerin in der Familie ward daher eine höchst unangenehme. Alle Glieder der letzteren begannen Lucia in raffinierter Weise zu peinigen. Man winste sie ihrer zu entleiden und zeigte ihr täglich, daß sie überflüssig sei; doch wagte man aus Furcht vor Ratti nicht, solches offen zu erklären und Lucia direct aus dem Hause zu weisen. Mehrere unterließ es, sich gegen Ratti über die ihr von den Verwandten zugefügten Kränkungen zu beklagen, und daher hatte Ratti seine Abnung von dem veränderten Verhältnisse zwischen Lucia und der Familie Tellach. Er fühlte sich vollkommen glücklich und war entschlossen, Lucia Riso als sein Weib heimzuführen, sobald er eine Familienangelegenheit in der Heimath geordnet haben würde.

Die Absicht Rattis zu diesem Zwecke fand bald darauf statt. Er schied mit dem Versprechen baldiger Rückkehr und unter frohen Hoffnungen für die Zukunft von Lucia. Diese dagegen war von bangen Ahnungen erfüllt; sie erwiderte die versprechenden Worte des Geliebten durch Thränen, welche jener vergeblich zu trocknen suchte. Bei dieser Gelegenheit nahm Lucia auch das kleine Kreuz, welches der Lieutenant Tellach später der gealterten Frau überreichte, von ihrem Halse, um es dem Geliebten als ein Unterpfand ihrer Treue und zugleich als ein Amulett zum Schutze für ihn gegen jegliche Gefahr zu übergeben.

Ratti war gegangen und seine Abwesenheit ward von dem Kaufmann Tellach, dem Großvater des Lieutenant's dieses Namens,

dazu benutzt, durch Hinterlist zu erreichen, was er auf geradem Wege nicht zu erreichen vermochte. Er schloß Lucia seine trostlose Lage und die Hoffnung, welche er auf die Verbindung seiner Tochter mit dem Hauptmann gesetzt hatte. Er nannte sie die Zerstörerin des Glückes ihrer Cousine und beschwor sie, zu Gunsten derselben ihre Ansprüche auf den Hauptmann anzugeben. Sollte sie nicht dazu geneigt sein, so drohte er, sie aus dem Hause zu weisen.

Lucia fühlte sich darüber höchst unglücklich. Sie mochte nicht undankbar gegen die Leute, welche allerdings ihre Wohlthäter gewesen, erscheinen, und doch war sie nicht im Stande, zu erfüllen, was man von ihr verlangte. Sie warf sich vor dem finstern blickenden Manne auf die Kniee und bat in den rührendsten Worten, nichts Unmögliches von ihr zu verlangen. Doch der Kaufmann äußerte, sie sofort aus dem Hause stoßen zu wollen, und gab ihr dabei zu verstehen, daß sie insofern dessen bei ihrer gänzlichen Mittellosigkeit zu Grunde gehen müsse.

Lucia hatte keine Erwiderung darauf, sie war bereit, alles zu dulden, was über sie ergehen könne, nur nicht den Geliebten anzugeben. Da legte sich jedoch auch die Frau Tellachs ins Mittel. Sie war die Erzieherin Lucias gewesen, und das Mädchen hing mit kindlicher Liebe an ihr. Der Ueberredungskraft dieser Frau gelang es endlich, Lucia wankend zu machen, doch hat sich dieselbe vor Abgabe ihrer bestimmten Erklärung einige Tage Bedenkzeit aus, die ihr auch bewilligt wurden. — Sie hoffte dabei auf eine baldige Rückkehr des Hauptmanns. Ihm wollte sie es anheimstellen, über ihre Zukunft zu entscheiden.

Die Tage vergingen indeß, ohne daß Ratti erschien. Immer heftiger bedrängt und völlig niedergedrückt, gab Lucia endlich völlig nach. Sie verließ das Haus des Kaufmanns, um in einer der Vorstädte ein kleines Quartier zu beziehen. Man sorgte dort für sie wie früher, doch durfte sie Tellachs Haus fortan nicht mehr betreten.

Es vergingen seitdem noch mehrere Monate, bis Ratti zurückkehrte, und als er endlich eintraf, ward ihm mitgetheilt, daß Lucia heimlich entflohen sei. Den Grund dazu wollte man, wie Ratti erklärt wurde, in einer Liebhaft finden, welche sie mit einem jungen, unerkannt geliebten Manne angeknüpft habe.

Paolo Ratti vermochte diese Auskunft zunächst gar nicht zu fassen. Freilich erklärte jene Angabe am besten, weshalb er auf keines seiner Schreiben eine Antwort am Lucia erhalten hatte. Doch Lucia keine Nachricht von ihm empfangen, konnte er ja nicht ahnen.

Den Schmerz des Hauptmanns über die Untreue der Geliebten kann man sich leicht denken. Doch endlich mußte er sich dazu bequemen, die Verschwundene seiner unwert zu halten. Er bezog ein Quartier im Hause des Kaufmanns und schloß sich für einige Zeit gänzlich von der Außenwelt ab. Vergeblich suchte Lucia, welche von seiner Rückkehr gehört, ihn zu nahe. Man hielt gute Wache und jene nahm daher an, daß auch er sich von ihr losgelöst habe. Sie gab es deshalb endlich auf, wieder mit dem Hauptmann in Verbindung zu treten.

Erst nach Verlauf eines Jahres traf sie zufällig mit Ratti zusammen. Es war auf einem Kirchzuge, als sie ihn, mit der Cousine am Arme, erblickte. Fast wäre sie, bei diesem Anblick von unendlichem Weh erfüllt, zusammengeknien. Auch Paolo erkannte sie und ward sichtlich überrascht. Ein Strahl der Freude leuchtete momentan aus seinen Augen, dann wendete er sich kalt ab und ging mit seiner Begleiterin weiter.

Mit unflotten Widen folgte Lucia dem Paafe, bis es in der Volksmenge vor dem Kirchenportale verschwand. Dann aber richtete sie sich empor, ihr war die traurige Gewissheit geworden, daß Ratti sie wirklich aufgegeben hatte.

Bald darauf hörte sie von der ehelichen Verbindung des Hauptmanns mit der Tochter Tellachs. Sie klagte nicht, aber fortan machte sich bei ihr der Wunsch geltend, der Stätte, an der sie neben einem kurzen Glücke auch das tieffste Elend durchlitten hatte, für immer den Rücken zu kehren. Ihre wenigen habhelfteiten zusammenfassend, verließ sie, ohne den Verwandten Mittheilung von ihrem Entschlusse zu machen, die Stadt Triest und begab sich nach ihrem Geburtsort Mailand. Hier fand sie eine Freundin ihrer Familie, welche sich der Verwaisteten mit mütterlicher Sorgfalt annahm.

Das stille, bleiche und doch so schöne Mädchen erregte bald Aufsehen und ward von einem Kreise von Bewunderern umgeben. Einer derselben, der spätere Podesta von Melagnano, Giovanni Bocanegra, warb um ihre Hand und Lucia willigte ein, die Seine zu werden. An der Seite dieses Mannes fand sie eine feste Stätte für das Leben — jedoch kein Glück. Sie ward ihrem Gemahl eine treue, sorgsame Gefährtin, doch ein tiefer Gram, den sie nicht zu beherzigen vermochte, verklärte ihr Dasein und ließ sie frühzeitig altern. (Fortsetzung folgt.)